

gischen Methodik mit derjenigen der herkömmlichen Geistesgeschichte (Kap. I: „Die mittelalterliche Heiligenvita als wertsoziologisch-geistesgeschichtliche Quelle“). „Das Verhalten des Heiligen im Spiegel seiner Vita führt uns ... zu den besonderen Idealen des Autors, zu seiner sozialen Umwelt und zum tragenden Wertesystem der Zeit“ (S. 8). Im Anschluß an das trivialliterarische Forschungsprogramm Hans Norbert Fügens⁷⁾, das sich zum Ziele setzt, „die Werthaltungen der Eigen- oder Bezugsgruppen des Autors“ zu untersuchen, „Aufschluß über die Anschauungen und Gefühlswerte der Leser“ zu geben und die „Wertvorstellungen und Verhaltensnormen“ aufzudecken, welche „durch das analysierte Werk gestützt, ... geschwächt, und ... neu durchgesetzt“ werden (S. 9), sollen anhand hagiographischer Quellen „die Wertvorstellungen und Verhaltensnormen historischer Gruppen“ erforscht werden. Auf das spezielle Thema bezogen, will Demm „die religiöse Situation der Zeit, speziell im Mönchtum, umreißen, schließlich die Ziele der Michelsberger Mönche als Vertreter bestimmter Gruppierungen ihres Klosters und wertorientierter Parteiungen ihres Ordens kennenlernen; zuletzt wird uns eine vergleichende Analyse des jeweiligen Ottobildes ... zeigen, welche geistigen Einflüsse das Wert-Norm-System in Michelsberg bestimmen ...“ (S. 10).

Das klingt sehr modern, freilich auch etwas konfus, und bezweckt keineswegs einen vollständigen und systematischen Sach- und Textvergleich der Otto-Viten, sondern beschränkt sich auf einige mehr oder weniger willkürlich ausgewählte Problemkreise. Unter den Gesichtspunkten: „Ottos Tugenden“, „Otto in der Fremde dieser Welt“, „Die Ursachen der Pommernmission“, „Die Beurteilung der Heiden“, „Die Missionsmethode Ottos“, „Die Apostatenbehandlung“, „Bischof oder Missionar?“ werden in den Kapiteln IV („Otto als Bischof im Spiegel der Michelsberger Viten“) und V („Otto als Missionar im Spiegel der Michelsberger Viten“) die unterschiedlichen Urteile und Darstellungsweisen der Michelsberger Biographen als Zeugnisse für die jeweiligen Wertvorstellungen und geistigen Ideale ihrer Autoren interpretiert.

Demm hat eine im Bereich der Literaturwissenschaften zweifellos berechnete Methode leider auf das falsche Objekt angewendet. Die Otto-Viten sind keineswegs, wie tatsächlich manche mittelalterliche Legenden⁸⁾,

⁷⁾ Vgl. dessen Einleitung zu der von ihm hg. Anthologie „Wege der Literatursoziologie“ (Soziologische Texte 46, 1968) S. 13—35, bes. S. 33 f.; von Demm z. T. wörtlich wiedergegeben.

⁸⁾ Das gilt etwa für die ma. Sebaldslegende (Arno Borst, Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs, Jb. für fränkische Landes-